

## Von Schweizerhalle zum Programm <Mensch - Gesellschaft - Umwelt> (MGU)

Autor(en):               Jürgen von Ungern-Sternberg, Stephan Appenzeller

Quelle:                    Basler Stadtbuch

Jahr:                     1991

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/0eb1b458-cc1e-41b8-bb2c-f30cb09f8473>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

## Von Schweizerhalle zum Programm «Mensch-Gesellschaft-Umwelt» (MGU)

### Der Werdegang des Programms MGU der Universität Basel

#### I

In den Wissenschaften hat eine ungeheure Aufsplitterung und Spezialisierung stattgefunden, die eine Kommunikation zwischen verschiedenen Fachgebieten zunehmend schwierig gestaltet. Andererseits sieht sich die Welt Krisen gegenübergestellt, die sich mit herkömmlichen Methoden nicht mehr bewältigen lassen: Hunger und Elend der Dritten Welt, langfristige Rohstoffverknappung, ökologische Katastrophen. Gerade die vom Menschen geschaffenen Umweltprobleme haben ein solches Ausmass angenommen, dass irreparable Schäden nicht mehr auszuschliessen sind.

Im traditionellen Wissenschaftssystem hat man diese Probleme durchaus – wenn auch mit grosser Zeitverzögerung – erkannt. Trotzdem begegnete man ihnen meist wieder nur mit der weiteren Aufsplitterung von Wissenschaftszweigen bzw. der Konstituierung neuer Spezialdisziplinen wie z. B. der Umweltökonomie, dem Umweltrecht oder der Umweltpsychologie. In der Praxis von Lehre und Forschung werden also meist nur solche Problemaspekte ausgewählt, die in die disziplinäre Matrix passen.

#### II

Unter dem Eindruck der Katastrophe von Schweizerhalle wurde vielen Universitätsangehörigen bewusst, dass zur Lösung von Mensch-Gesellschaft-Umwelt-Problemen der disziplinäre Ansatz versagt, dass stattdessen eine sowohl natur- wie gesellschaftswissenschaftliche Aspekte umfassende Perspektive entwickelt werden muss.

Es waren die studentischen Vertreter in der Regenz, die als erste forderten, dass auch die Universität ihren Beitrag zur Bewältigung der

Krise, die «Schweizerhalle» ausgelöst hat, leiste und ihre Verantwortung als Ausbildungsstätte künftiger VerantwortungsträgerInnen wahrnehme.

Die Regenz, das Parlament der Universität, nahm in ihrer Sitzung vom 10. November 1986 das von der heutigen MGU-Stiftungsrätin Sibylle Benz vorgetragene Anliegen auf. Es wurde beschlossen, eine Arbeitsgruppe mit der Ausarbeitung von Vorschlägen zu beauftragen. Das Rektorat unter Leitung von Prof. Dr. Werner Arber lud zu diesem Zweck alle interessierten Universitätsangehörigen auf den 19. Dezember 1986 zu einer Sitzung in die Mensa ein. In der Zwischenzeit wurden emsig Aktivitäten entfaltet, Telefone liefen heiss, Arbeitspapiere wurden verfasst. Das am weitesten gehende war dasjenige der studentischen Vertreter in der Regenz, das in seiner Grundstruktur das forderte, was jetzt mit der Finanzierung von MGU durch den Kanton Baselland und der Wahl des Koordinationsstellenleiters beginnen kann: die Verankerung von interdisziplinärer Lehre und Forschung, das Lernen kommunikativer Fähigkeiten, die Verankerung der Ökologie in ihrer umfassendsten Definition in der gesamten Universität Basel, an allen Fakultäten und in allen Lehrgängen.

Bis dahin war es aber noch ein weiter Weg. Nach dreistündiger Diskussion gab sich die 50köpfige Arbeitsgruppe aus StudentInnen, AssistentInnen, DozentInnen und universitätsexternen Fachleuten, den Namen «Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Mensch-Gesellschaft-Umwelt» (MGU) und bildete drei Untergruppen. Zwei Gruppen bearbeiteten in den folgenden Wochen verschiedene Strukturmodelle. Zur Diskussion standen die Forderung nach einem «Institut» bzw. einem «Zentrum» und alternativ die Einrichtung eines «Arbeitsnetzes», das eine

flexiblere Vorstufe zu einem strukturell fester verankerten Institut darstellte. Die dritte Gruppe begann mit den Arbeiten zur Erstellung eines Inventars aller umweltrelevanten und/oder interdisziplinär ausgerichteten Lehrveranstaltungen und Forschungsarbeiten an der Universität und versuchte gleichzeitig abzuklären, welche Universitätsangehörigen an der Mitarbeit im Programm MGU allenfalls interessiert wären. Hierzu wurden alle DozentInnen der Universität in einer Umfrage schriftlich befragt. Ende Januar 1987 traf man sich zum zweiten Mal im Plenum und diskutierte die Strukturmodelle der ersten zwei Untergruppen. In der Folge wurde der Regenz beantragt, zur weiteren Verfolgung des Projektes MGU sowie zur Auswertung der Umfrage eine Kommission einzusetzen. Einstimmig folgte die Regenz diesem Antrag.

Die Regenzkommission MGU ist die erste drittelsparitätische Kommission der Universität Basel, d. h. je ein Drittel der Mitglieder sind DozentInnen, AssistentInnen bzw. Studierende. Die Erfahrungen mit der Drittelsparität waren und sind in dieser Kommission ausserordentlich positiv. Ohne die tatkräftige Mitarbeit der Studierenden wie auch des Mittelbaus hätte das Projekt MGU wohl kaum das Stadium erster Gedankenspiele überlebt.

### III

Erste Aufgabe der neuen Kommission war die Auswertung der Umfrage. Hiermit wurde Frau Elke Staehelin-Witt beauftragt.<sup>1</sup> Parallel dazu begann die Kommission Modelle interdisziplinärer Lehre und Forschung im Bereich MGU zu studieren, wie sie zum Teil an anderen Universitäten schon bestanden oder sich im Aufbau befanden. So veranstaltete die Universität Bern im Sommer 1987 ein Symposium, das sich genau mit diesen Fragen beschäftigte. Drei Vertreter der Basler Kommission wurden an dieses Symposium delegiert und kehrten mit rauchenden Köpfen und vollen Aktenkoffern heim. Ferner wurden verschiedene universitätsinterne und universitätsexterne Fachleute zu öffentlichen Vorträgen mit anschliessenden Hearings im Kreise der Kommission eingeladen. Die Vortragsreihe und andere Aktivitäten hatten im

### Mitglieder der Regenzkommission MGU in alphabetischer Reihenfolge

(fett: aktuelle Zusammensetzung, Stand Oktober 1991):

- Appenzeller Stephan, Stud./Ass. phil. I, 1987–**  
**Arber Werner, Prof. phil. II, 1989–**  
Barthe Caroline, Ass. iur., 1989–1991.  
**Becker Stephan, Ass. theol., 1990–**  
**Bizzini Gnädinger Antonella, Stud. iur., 1989–**  
Christ Felix, Ass. theol., 1987–1989.  
Dietrich Dorothea, Ass. theol., 1989.  
**Durrer Heinrich, Prof. med., 1989–**  
**Frey René L., Prof. rer. pol., 1987–**  
Galliker Jürg, Stud. iur., 1987–1989.  
Gasser Stephan, Stud. med., 1989–1990.  
**Good Daniel, Ass. med., 1989–**  
**Guldenmann Hans, Stud. theol., 1987–**  
Hager Daniela, Ass. rer. pol., 1987.  
**Hodel Jan, Stud. phil. I, 1991–**  
Huber Irene, Stud. phil. I, 1990–1991.  
Hübner Philipp, Ass. phil. II, 1987–1988.  
Kellenberger Eduard, Prof. phil. II, 1987–1989.  
Kocsis Otti, Stud. phil. II., 1987–1989.  
**Koechlin-Ehret Stephanie, Stud. theol., 1991–**  
**Krauss Detlev, Prof. iur., 1990–**  
**Linder Lukas, Stud. phil. II, 1989–**  
**Meyer Carmen, Stud. med., 1990–**  
Morin Pierre, Ass. med., 1987–1989.  
Niederer Ueli, Ass. phil. I, 1987–1990.  
Oberholzer, PD med., 1987–1989.  
**Ott Heiner, Prof. theol., 1989–**  
Peter Niklaus, Ass. theol., 1987.  
Plüss Priska, Stud. phil. II, 1987.  
Rhinow René, Prof. iur., 1987.  
Roth Vera, Stud. rer. pol., 1987–1989.  
**Sandmeier Heinrich, Ass. phil. II, 1989–**  
Schwarz Heinrich, Ass. rer. pol., 1987.  
Schweizer Rainer J., PD iur., 1987–1990.  
Serrano Miguel, Stud. rer. pol., 1989–1990.  
Staehelin Daniel, Ass. iur., 1987–1989.  
**Staehelin-Witt Elke, Ass. rer. pol., 1987–**  
Stegemann Ekkehard, Prof. theol., 1987–1989.  
**Thommen Karin, Stud. rer. pol., 1990–**  
**Ungern-Sternberg Jürgen von, Prof. phil. I, 1987–**  
**Wullschleger Stephan, Ass. iur., 1991–**  
Vogel Marianne, Ass. theol., 1989–1990.  
Weber Markus, Stud. med., 1987.

übrigen ein erfreuliches und positives Echo in der lokalen Presse zur Folge.

In den Sommersemesterferien 1987 erarbeitete der Redaktionsausschuss der Kommission (Ste-

phan Appenzeller, Hans Guldenmann, Philipp Hübner, Ueli Niederer, Jürgen von Ungern-Sternberg), aufbauend auf den gesammelten Informationen und getätigten Diskussionen, den «Bericht der Regenzkommission MGU über den Ausbau von Lehre und Forschung im Bereich Mensch-Gesellschaft-Umwelt».<sup>2</sup> Die Kommission schlägt darin vor, in einer ersten Phase eine Koordinationsstelle einzurichten, die die bestehenden Umweltaktivitäten an der Uni Basel koordiniert und interdisziplinäre Projekte anregt. Ein beschränkter Etat soll ermöglichen, zusätzliche Lehrveranstaltungen zu finanzieren und damit neue Schwerpunkte zu setzen. Darüber hinaus werden Forschungsgelder beantragt, um die Forschung im interdisziplinären Bereich von MGU gezielt zu fördern. Grosses Gewicht wird auf eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit der Koordinationsstelle gelegt. In einer späteren Phase soll die Koordinationsstelle zu einem «Zentrum für interdisziplinäre ökologische Lehre und Forschung» ausgebaut werden können. Vorläufig wurde mit jährlichen Kosten in der Höhe von rund 2,3 Mio. Franken gerechnet. Mitte Dezember 1987 verabschiedete die Regenz diesen Bericht einstimmig.

Die Uni Basel lag mit ihrem Vorstoss «goldrichtig», forderte doch auch die Schweizerische Hochschulkonferenz (SHK), dass jede Schweizer Universität eine Koordinationsstelle für Ökologie einrichten solle. Um diesen Bestrebungen Nachdruck zu verleihen, setzte die SHK eine ständige Ökologiekommission ein, in der Prof. Eduard Kellenberger die Universität Basel vertritt.

Mit der Genehmigung der MGU-Anträge durch die Regenz konnte das Geschäft vom Rektorat, das sich mit grossem Engagement dem Projekt MGU widmete, an die Oberen Behörden des Kantons Basel-Stadt weitergeleitet werden. Das Erziehungsdepartement seinerseits entschloss sich, die Vorschläge der Universität durch einen Experten weiterbearbeiten zu lassen. Dr. Willy Bierter (Stiftung für Zukunftsgestaltung «Syn-tropie») wurde im Juni 1988 mit dieser Aufgabe betraut. Der Entwurf seines Expertenberichts wurde in einem Workshop, zu dem Vertreter der Kantone Basel-Stadt, Baselland und der Universität sowie die Regenzkommission eingeladen wurden, im grossen und ganzen positiv auf-

genommen. Die darauf erarbeitete Endfassung<sup>3</sup> wurde Ende März 1989 dem Erziehungsdepartement abgeliefert. Bierter bettet die Koordinationsstelle in eine Teamstruktur aller an MGU Mitwirkenden ein, konkretisiert die Vorschläge der Kommission, vor allem hinsichtlich des finanziellen Aufwandes sowie der Ausgestaltung eines MGU-Studiums, hält sich in den Grundzügen jedoch weitgehend an die Vorschläge der Universität. Der Verdienst des Berichtes ist in erster Linie, das Projekt MGU anschaulicher und greifbarer gemacht zu haben.

#### IV

Der Bericht von Bierter war im Auftrag des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt erstellt worden. Die Realisierung des Projektes aber wurde von anderer, unerwarteter Seite in Angriff genommen: Am 29. August 1989 erklärte sich der Regierungsrat des Kantons Baselland grundsätzlich bereit, die Finanzierung zu übernehmen, unter der Bedingung, dass die Projektorganisation vereinfacht und soweit als möglich in die bestehenden Universitätsstrukturen integriert werde. In der Folge präzierte er, dass 16 Millionen Franken als Stiftungsvermögen in eine neu zu gründende Stiftung des Kantons Baselland eingebracht werden sollten.

Dieser Beschluss hatte wohl mehrere Gründe. Zum einen gewiss das Engagement für die Sache: einen Beitrag auf dem Gebiet der Umweltproblematik zu leisten. Bedeutsam war aber auch das universitätspolitische Umfeld. Seit den 70er Jahren hatte der Kanton Baselland sich zunehmend an den finanziellen Lasten der Universität Basel beteiligt, und es war abzusehen, dass sein Anteil mit der Erneuerung des 1995 auslaufenden Vertrages von 1984 weiter anwachsen werde. Damit stellte sich aber auch die Frage einer weitergehenden, eventuell sogar gleichberechtigten Beteiligung an der Trägerschaft der Universität. In dieser Situation bot sich mit dem Projekt MGU die Möglichkeit, einen wichtigen und zugleich überschaubaren Bereich innerhalb der Universität ganz in die Obhut von Baselland zu nehmen. Das Projekt MGU sollte somit auch Gelegenheit geben, Erfahrungen für die künftige Zusammenarbeit

zu sammeln. Bei alledem ist aber vor allem die Grosszügigkeit des Angebots hervorzuheben. Ohne viele Umschweife hat die Regierung Baselland ein von ihr als bedeutsam anerkanntes Projekt sich in vollem (nicht unbeträchtlichem!) finanziellen Umfang zu eigen gemacht und zielstrebig zu realisieren unternommen. Federführend waren dabei die Regierungsräte Peter Schmid und Hans Fünfschilling.

Mit Schreiben des Regierungsrates Rudolf Striebel an Regierungsrat Peter Schmid vom 4. Oktober 1989 wurde das Angebot seitens des Kantons Baselland akzeptiert. Gleichzeitig erging an das Rektorat der Universität der Auftrag, die Projektorganisation entsprechend den Wünschen von Baselland umzugestalten. Eine erste Konsequenz war, dass in der Regenzsitzung vom 12. Dezember 1989 anstelle der ad-hoc-Kommission eine feste Regenzkommission MGU gewählt wurde, wobei an dem bewährten Schlüssel nach Fakultäten und Gruppierungen sich nichts änderte. Die Kommission kon-

### Mitglieder des Stiftungsrates MGU

in alphabetischer Reihenfolge

Sibylle Benz, Lehrerin

Hans Fünfschilling, Regierungsrat, Vizepräsident

Eduard Kellenberger, Prof. für Mikrobiologie

Jacqueline Kis, Obergerichtspräsidentin

Alex Krauer, Verwaltungsratspräsident Ciba-Geigy

Peter Schmid, Regierungsrat, Präsident

Hans-Rudolf Striebel, Regierungsrat

stituierte sich am 18. Dezember 1989 und wählte einen Arbeitsausschuss, der zusammen mit dem Rektorat die administrativ-organisatorischen und politischen Aspekte der Realisierung des MGU-Projektes behandeln und gegebenenfalls als Gesprächspartner für die Oberen Behörden, vor allem auch von Baselland, auftreten sollte. Dem Ausschuss wurde aus Mitteln



Nach der Schlacht in der Regenz: Die Kommissionsmitglieder sowie das Rektorat entschädigen sich mit Fondue für unzählige Stunden Gratisarbeit.

◀

des Rektorats eine Hilfsassistenten beigegeben, was seine Tätigkeit erheblich erleichterte. Bereits am 19. Januar 1990 unterbreitete das Rektorat dem Regierungsrat Striebel einen vom Adjunkten des Rektors, Dr. Matthias Stauffacher, in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsausschuss verfassten «Vorschlag für eine vereinfachte, auf Gesamtfinanzierung durch den Kanton Basel-Landschaft basierende Projektorganisation». Er trug dem Verlangen von Baselland nach klaren und einfachen Entscheidungsstrukturen in höchstmöglicher Masse Rechnung. Innerhalb der Universität sollte für den gesamten Bereich MGU allein die Regenzkommission in Zusammenarbeit mit der Koordinationsstelle zuständig sein, für Forschungsvorhaben zudem eine Expertenkommission von international anerkannten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftern. Über die Anträge hinsichtlich von MGU-Lehre und Forschung sowie der Wahl der Mitglieder der Koordinationsstelle und der Expertenkommission sollte der Stiftungsrat abschliessend entscheiden. Hierin wird der experimentelle Charakter des Projekts MGU deutlich. Den üblichen Instanzen (Fakultäten, Regenz, Kuratel, Erziehungsrat, Regierungsrat BS) blieb nur die Mitwirkung bei den Lehraufträgen, durch die hauptamtliche Dozentinnen und Dozenten im Bereich des studienplangebundenen Lehrangebots zugunsten von Veranstaltungen im Bereich MGU entlastet werden sollten.

## V

Auf dieser Basis, der das Erziehungsdepartement BS am 25. Januar 1990 zugestimmt hatte, wurde in den folgenden Monaten von der baselandschaftlichen Erziehungs- und Kulturdirektion im Gespräch mit der Regenzkommission die Stiftungsurkunde entworfen und ausgearbeitet. Es war durchaus auch eine Phase ersten gegenseitigen Sichkennlernens, in dem die eine Seite manches über politische Entscheidungsprozesse lernte, die andere über Beratungs- und Verfahrensweisen innerhalb der Universität. Es war auch die Phase der Kleinarbeit, die Zeit des Feilschens um kleine, aber wichtige Details bei der Ausgestaltung der konkreten Strukturen. Das Ergebnis stellte schliesslich alle zufrieden, indem es Stiftungsrat und

Universität in ein ausgewogenes Verhältnis zueinander setzte. Der Stiftungsrat besteht aus 7 Mitgliedern (4 vom Regierungsrat Baselland in eigener Kompetenz gewählt, 1 auf Vorschlag des Kantons Basel-Stadt und 2 auf Vorschlag der Regenz). Als oberstes Organ der Stiftung entscheidet er über alle Sach- und Personalgeschäfte, tut dies aber im Zusammenwirken mit der Regenzkommission MGU und der Koordinationsstelle, denen ein Vorschlags- bzw. Antragsrecht zukommt. In die Stiftungsurkunde übernommen ist die drittelparitätische Zusammensetzung der Regenzkommission, wobei den Dozentenvertretern und -vertreterinnen die Kompetenz eingeräumt wird, in Lehrangebots- und Studienplanfragen für ihre Fakultät bzw. Abteilung zu verhandeln und mitzuentcheiden. Am 25. September 1990 beschloss der baselandschaftliche Regierungsrat, dem Landrat die Errichtung der Stiftung Mensch-Gesellschaft-Umwelt (MGU) zu beantragen, wozu ein Verpflichtungskredit von 16 Mio. Franken bewilligt werden sollte. Zugleich stellte er klar, dass die Stiftung nicht nur mit den Erträgen, sondern auch mit dem Vermögen selbst arbeiten werde, da nach dessen Verbrauch (nach fünf, spätestens zehn Jahren) das Projekt MGU als selbständige Institution der Universität Basel eingegliedert sein solle. Der Landrat nahm sich der Vorlage umgehend an und genehmigte sie in seiner Sitzung vom 13. Dezember 1990. Mit ihrem schnellen Handeln haben die Baselbieter ParlamentarierInnen über den Beschluss selbst hinaus gezeigt, in welchem Masse sie das Anliegen von MGU bejahen und fördern wollen.

Der Stiftungsrat konstituierte sich am 14. März 1991 in Liestal. Seine Zusammensetzung zeigt wiederum die hohe Einschätzung des Unternehmens MGU. Als Präsident wird Regierungsrat Peter Schmid, als Vizepräsident Regierungsrat Hans Fünfschilling amtieren. Die Anwesenheit einer Delegation der Regenzkommission MGU begründete von vornherein einen einvernehmlichen Arbeitsstil, wie er sich sogleich auch in der Benennung eines gemeinsamen Ausschusses konkretisierte, der die Wahl eines Leiters oder einer Leiterin der Koordinationsstelle vorbereiten sollte. Nach eingehender Aussprache wählte der Stiftungsrat endlich im allseitigen Einvernehmen Prof. Leo Jenni zum Leiter

der Koordinationsstelle. Dank seiner langjährigen Tätigkeit am Schweizerischen Tropeninstitut in Basel ist ihm ein wichtiger Bereich der Umweltproblematik bestens vertraut; zugleich kennt er die Universität bereits von innen. Sein neues Amt wird er zum 1. April 1992 antreten.

## VI

So hat nunmehr nach manchen Jahren der Vorbereitung endlich die Realisierungsphase für das Projekt MGU begonnen. Seit dem 1. November 1986 ist viel Wasser den Rhein hinuntergeflossen – die Umweltprobleme haben sich nur noch verschärft. Es wird Zeit, dass die Universität Basel ihre einschlägigen Bemühungen mit den neuen Mitteln ausdehnt und intensiviert. Die Koordinationsstelle wird räumlich und personell zügig auszubauen sein. Mit ihrer Hilfe wird dann in den nächsten Semestern ein Lehrprogramm MGU für alle Fakultäten zu erstellen sein. Auch erste Forschungsvorhaben sind bereits angemeldet, die jetzt geprüft werden müssen.

Das Projekt MGU ist für die Universität eine Chance, zweifellos aber auch eine Bewährungsprobe. Dozierende und Studierende müssen neue Formen der Fragestellung und der Kooperation finden. Sie werden aber auch vermehrt mit gesellschaftlichen, politischen, staatlichen Instanzen, mit dem Bereich der Wirtschaft, kurz: mit der Öffentlichkeit in Kontakt und Austausch treten müssen. Die Komplexität der Umweltproblematik ist nicht nur eine innerakademische Komplexität. Nur wenn es gelingt, das MGU-Programm im Alltagsleben der Universität und zugleich im öffentlichen Bewusstsein fest zu verankern, wird auch die erklärte Absicht der Regierung des Kantons Baselland, das Programm dereinst in einem neuen Vertrag der Kantone Basel-Stadt und Baselland zu einem festen Bestandteil der Universität werden zu lassen, Wirklichkeit werden.

### Anmerkungen

1 Regenzkommission «Mensch-Gesellschaft-Umwelt» (MGU), Inventar der Lehre und Forschung im Bereich Ökologie/Umwelt an der Universität Basel (Ergebnisse einer Umfrage unter den Dozenten), Basel 1987.

2 Bericht der Regenzkommission MGU über den Ausbau

## Ökologie als verbindendes Denken

Im Bericht der Regenzkommission MGU vom 29. Oktober 1987 über den Ausbau von Lehre und Forschung im Bereich Mensch-Gesellschaft-Umwelt wird die offizielle Sprachregelung für den Begriff «Ökologie» festgehalten:

«Wenn im folgenden oder im vorangehenden des öfteren der Ausdruck «Ökologie» gebraucht wird, so möchten wir festhalten, dass wir darunter die Lehre von den wechselseitigen Wirkungszusammenhängen zwischen Mensch und Umwelt mit ihren sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen, physischen, evolutionären wie politischen Aspekten verstehen. Diese ganzheitliche Betrachtungsweise bezieht deshalb alle Wissenschaften ein.»

Damit soll die fächerübergreifende ökologische Lehre und Forschung an der ganzen Universität Basel gefördert werden, mit der Absicht, den Studierenden aller Fachrichtungen ein besseres Bewusstsein für die Zusammenhänge und Wechselwirkungen von Systemen in unserer Mitwelt zu vermitteln. Konkrete Möglichkeiten mit dem Ziel, eine notwendige Bewusstseinsweiterung zu erreichen, sollen durch entsprechende Lehrpläne und interdisziplinäre Forschungsprojekte angeboten und mit den Mitteln der Stiftung MGU gefördert werden. Die Voraussetzungen für gemeinsame Aktivitäten über die Fachgrenzen hinweg sind jedoch in entscheidenden Teilen noch zu erarbeiten. Die Ziele und Zwecke der Stiftung MGU bieten hier die Grundlagen, dass die verschiedenen Einzelwissenschaften unserer Universität sich für ein Zusammenfinden in gemeinsamen Lehr- und Forschungsprojekten verpflichten. Die Koordinationsstelle MGU bietet dazu die aktive Hilfe und institutionellen Voraussetzungen für eine gemeinsame Entwicklung der erforderlichen Kommunikationsfähigkeit und den Willen zur Öffnung innerhalb der Universität und auch nach aussen. *Leo Jenni*

von Lehre und Forschung im Bereich Mensch-Gesellschaft-Umwelt an der Universität Basel, Basel 1987.

3 Willy Bierter, Stiftung für Zukunftsgestaltung Syntropie, Mensch-Gesellschaft-Umwelt. Vorschläge zur Realisierung fächerübergreifender Forschung und Lehre an der Universität Basel, Liestal 1989.